

KSC Neckarau

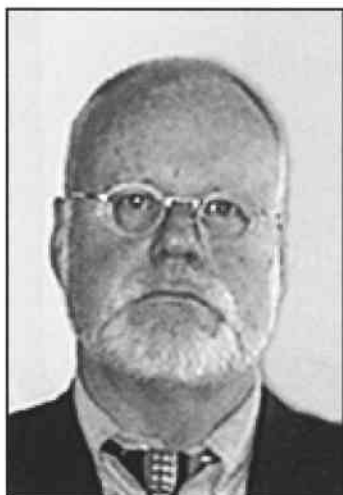


Kiesteichweg
An der Silberpappel
Mannheim / Neckarau

Inhalts- verzeichnis

75 Jahre Kanu-Sport-Club Neckarau	2
Grusswort Oberbürgermeister	3
Grusswort Bürgermeister	4
Grusswort Badischer Sportbund Sportkreis Mannheim	5
Grusswort Deutscher Kanu-Verband e.V.	6
So fing alles an...	7
...die ersten Jahre...	8
...der Zweite Weltkrieg...	10
...und trotzdem wird weiter gepaddelt...	12
...die ersten Aufbauarbeiten	15
Koller-Chronik	17
KSC heute	21
Leistungs- und Rennsport	22
Jugendarbeit	25
Wandersport	28
Wildwasser	30
Klettern	32
Kanu-Polo	34
KSC im Internet	36

75 Jahre Kanu-Sport- Club Neckarau



2

Ein Geburtstag ist immer auch Anlaß zurückzublicken, Vergangenes wieder aufleben zu lassen und mit neuem Schwung in die Zukunft zu schauen.

Von Anfang an hatte sich der KSC dem Kanu-Wandersport verschrieben. Kein Wunder, daß bereits im Jahr 1931 ein Pachtgelände auf der Kollerinsel bis zum heutigen Tag beliebtes Freizeit- und Erholungsziel für KSCLer wurde. Fuhr man anfangs noch in selbst gebauten Booten an den Wochenenden zur Kollerinsel, so machte der Fortschritt auch vor dem Freizeitverhalten unseres Vereins nicht Halt. Auto und Wohnwagen hielten ihren Einzug, und es ist heute selbstverständlich, daß Wanderfahrten mit den eigenen Pkws organisiert und durchgeführt werden. Dabei steht der Jugend ein Vereinsbus zur Verfügung. Im Jahre 1950 hätte darauf niemand zu hoffen gewagt.

Heute stehen Kanu-Polo-Spiele, Wildwasserfahrten und Klettertouren auf dem vorzugsweisen Trainingsprogramm der jungen Aktiven. Auf größeren oder kleineren Wanderfahrten finden sich die Familien zusammen. Es würde den Rahmen dieser Festschrift sprengen, wollte man auch nur einen kleinen Teil dieser vielfältigen Aktivitäten hier wiedergeben.

Der Kanusport gehört von Anfang an zu den naturnahen Sportarten und erfährt hierdurch seine Einmaligkeit, aber auch seine Verpflichtung. Natur- und Landschaftsschutz sind angesichts der enormen nachindustriellen Beanspruchung immer stärker in den Blickpunkt staatlicher Obhut geraten. Dies bedeutet auch für uns Kanuten immer mehr Einschränkungen und Reglementierungen. Dennoch erfreut sich der Kanusport gerade in unserer Zeit wieder steigender Beliebtheit, da er der ganzen Familie offensteht und gemeinsam betrieben werden kann. Aus diesem Grunde hat sich die Vereinsführung auf die besondere Förderung von Jugendlichen und Familien konzentriert, und wir können mit 54 Jugendlichen auf eine stolze Bilanz unserer Arbeit verweisen. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, möchten wir auch weiterhin unser sportliches und gesellschaftliches Augenmerk auf die Familie und die Förderung der Jugend richten und durch zahlreiche Aktivitäten dazu beitragen, daß in unserer Gesellschaft Kameradschaft, Rücksichtnahme und gegenseitige Toleranz gepflegt werden und der Gemeinsinn wieder an Boden gewinnt.

In diesem Sinne danke ich allen, die am Aufbau und dem Fortbestehen unseres Vereins ihren unverzichtbaren Beitrag geleistet haben und wünsche unserem Verein weiterhin eine erfolgreiche Zukunft.

Dr. Jürgen Kohl
1. Vorsitzender

Der Kanu-Sport-Club e. V. Mannheim-Neckarau feiert in diesem Jahr sein 75-jähriges Bestehen. Zu diesem stolzen Jubiläum gratuliere ich persönlich sowie im Namen des Gemeinderates allen Mitgliedern, Freunden und Förderern des Vereins sehr herzlich.

Der KSC hat in den letzten Jahrzehnten Vorbildliches geleistet, so dass die Mitglieder mit Recht stolz auf die Entwicklung ihres Vereins blicken können. Das in Eigenarbeit errichtete Bootshaus, die hohe Mitgliederzahl von über 230, davon 54 Jugendliche, und die zahlreichen sportlichen Glanzleistungen, zeugen von einem lebendigen und erfolgreichen Club. Zu den großen Erfolgen des Kanu-Sport-Club gehört das Kanu-Polo-Turnier, das gemeinsam mit der Kanu-Gesellschaft Neckarau organisiert wird und einen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde einbrachte. Der Kanusport, der in Mannheim eine große Leistungsdichte besitzt, erfreut sich auch als Breitensport besonderer Beliebtheit. Der Gesundheitsaspekt und der Reiz einer schönen Landschaft haben dieser Sportart, die auf vielen Flüssen und Seen unserer Gegend ausgeübt werden kann, viele neue Freunde gebracht.

Das Lebensgefühl einer Stadt wird in hohem Maße von einem pulsierenden und vielfältigen Vereinsleben bestimmt. Gerade Sportvereine bieten Jugendlichen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung und verhelfen ihnen somit zum Zugang zur Gesellschaft und zum wichtigen Erleben einer Gemeinschaft. Dazu trägt der Kanu-Sport-Club e. V. wesentlich bei, der sich zu einem festen Bestandteil des sportlichen und gesellschaftlichen Lebens in unserer Stadt entwickelt hat.

Mein Dank und meine Anerkennung gelten allen Mitgliedern, die sich in den Dienst der Vereinsarbeit stellen und damit zur Erfüllung der sportlichen und gesellschaftlichen Aufgaben beitragen sowie allen Sportlerinnen und Sportlern. Der Kanu-Sport-Club e. V. Mannheim-Neckarau hat allen Anlass, sein Jubiläum selbstbewusst und stolz zu feiern. Ich wünsche den Jubiläumsfeierlichkeiten einen guten Verlauf und dem Verein eine weiterhin gedeihliche Entwicklung.

Mannheim, im Juli 2000



Gerhard Widder
Oberbürgermeister

Grußwort



Grußwort

Zum 75-jährigen Vereinsjubiläum des Kanu-Sport-Club e.V. Mannheim-Neckarau gelten meine Grüße und Glückwünsche dem Vorstand, allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern des Vereins.

Als sich am 07. Februar 1925 22 Idealisten in der ehemaligen Gaststätte zur "Rheinlust" trafen, um einen Kanu-Club zu gründen, konnte niemand ahnen, welche Entwicklung dieser Verein nehmen würde.



Der Kanu-Sport-Club e.V. Mannheim-Neckarau hat sich im Laufe der Jahre zu einem Verein entwickelt, der aus dem Sportgeschehen unserer Stadt nicht mehr wegzudenken ist.

Heute ist der Verein mit seinen 226 Mitgliedern, zahlreichen Vereinsbooten, großem Freizeitgelände mit Jugend- und Kraft-raum ein aktiver Wassersportverein, der am Kiesteichweg an der Silberpappel in Mannheim-Neckarau beheimatet ist und auf der Kollerinsel über einen weiteren Platz verfügt.

Neben dem Rennsport, seit den 80-iger Jahren auch Kanu-Polo, haben sich die Aktivitäten auf den Wasserwander- und Wildwassersport ausgeweitet.

Ausgedehnte Touren zu vielen Wildbächen in Europa runden das Angebot ab.

Mit Stolz kann der KSC für sich in Anspruch nehmen, erfolgreiche Jugendarbeit zu betreiben.

Neben den sportlichen Aktivitäten spielt die Geselligkeit, das Miteinander eine wichtige Rolle im Verein. Hier wird vorgelebt, wie man Freizeit in und mit der Natur verbinden kann.

Mein Dank gilt Allen, die sich ehrenamtlich um den Verein verdient gemacht haben.

Dem Kanu-Sport- Club e.V. Mannheim-Neckarau wünsche ich für seine weitere Zukunft Glück und Erfolg.

A handwritten signature in black ink, reading "Peter Kurz". The script is cursive and fluid.

Dr. Peter Kurz
Bürgermeister

Liebe Mitglieder,
Freunde und Förderer des KSC,

im Namen des Sportkreises Mannheim gratuliere ich Ihnen sehr herzlich zu Ihrem Vereinsjubiläum, wünsche Ihnen und Ihrem KSC weiterhin alles Gute und danke allen denjenigen, die den KSC aufgebaut, getragen und gestaltet haben.

Mannheims Sportgeschichte ist unmittelbar mit einem bedeutenden Wassersport verbunden. Innerhalb dieser großen Sportfamilie ist Ihr Verein eine wichtige, wesentliche Persönlichkeit, die mit ihrem Engagement Sie und Mannheim bisher bereicherte – immerhin schon 75 Jahre – und von der in Zukunft sicherlich noch viel Gutes zu erwarten sein wird.

Ich freue mich sehr, dass es Ihren Kanu-Club gibt. Er ist ein gut geführter Verein, dessen Vorstandschaft ich schätze und der dem Sportkreis alle Ehre macht. Gleichermassen beeindruckend finde ich, was Sie sportlich anbieten und wie Sie Ihr Vereinsleben gestalten. Sie ermöglichen den Menschen, sich vielseitig mit der Natur auseinanderzusetzen, Naturerfahrung zu sammeln, die Freuden und Gefahren des Wassers zu erleben und sich sportlich mit dem Medium zu verbinden. Mir scheint, dass es Ihnen gelingt, eine wirklich ganzheitliche Bildung durch Sport zu vermitteln, in der Bewegung, sinnliche Erfahrung und Wissen zusammenfließen. Und dies tun Sie in freundlicher, geselliger Gemeinschaft und sorgen für Ihre Jugend, damit diese ebenfalls dieses Wassersport- und Lebensglück erfahren kann.

Es gibt also viele gute Gründe – nicht nur das stolze Jubiläum – mit Freude und Anerkennung auf Ihren Verein und Ihre Leistungen zu blicken. Der Sportkreis tut es gerne.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie Ihre Sportart und Ihren Verein in diesem Jahr ganz besonders und in Zukunft weiterhin schätzen und sich engagieren werden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

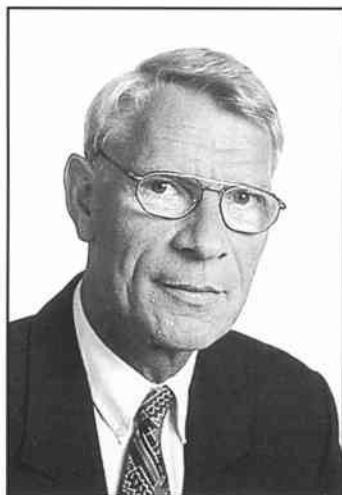


Dr. Robin Kähler
Sportkreis Mannheim
Vorsitzender

Badischer Sportbund Sportkreis Mannheim



Grußwort Deutscher Kanu- Verband e. V.



Zum 75-jährigen Bestehen des Kanu-Sport-Club Neckarau gratuliert der Badische Kanu-Verband recht herzlich und übermietet der Vorstandschaft und den Mitgliedern die besten Glückwünsche. Kanusport mit all seinen Facetten hat in Mannheim eine lange Tradition und einen guten Namen. Mit dazu beigetragen hat der KSC Neckarau e.V., der als einer der ältesten Kanuvereine in Mannheim auch heute noch zu den Aktiven im Kanusportkreis Mannheim und auch im Badischen Kanu-Verband zählt.

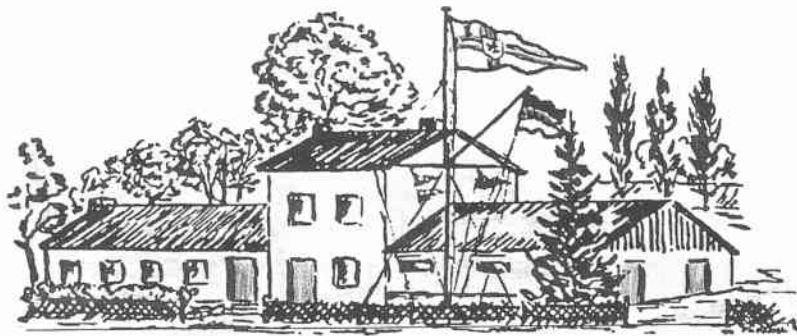
Trotz des in Gründerzeiten nicht gerade rosigen wirtschaftlichen und politischen Umfeldes gab es genügend Enthusiasten und Kanusportbegeisterte, die das Wagnis einer Vereinsgründung auf sich nahmen. Und ihnen gelang es auch, ein Bootshausgelände zu erwerben, das hinsichtlich seiner Lage zu Neckarau und insbesondere auch zum "verkehrsberuhigten" Rhein ideale Voraussetzungen für den damals doch beschwerlicher auszuübenden Kanusport bot. Diese unmittelbare Nähe zu einem ruhigen, hinsichtlich Wasserqualität allerdings nicht immer einladenden – aber immer besser werdenden – Altrheinarm ist auch heute noch von unschätzbarem Vorteil für die vom KSC angebotenen Aktivitäten, insbesondere für Kanupolo und für Jugendarbeit – eine besondere Domäne des Vereins.

Das vielfältige kanusportliche Angebot, zu dem neben Leistungs- und Wandersport auch Wildwasserfahren und Kanupolo gehört, hat sicherlich nicht unwesentlich dazu beigetragen, dass der Verein zu den mitgliederstärksten im BKV zählt und dort auch im Wanderfahrtenwettbewerb eine Spitzenposition einnimmt.

Wir gratulieren dem KSC Neckarau zu seinem 75. Geburtstag und zu den in der Vergangenheit errungenen Erfolgen sowie zu seiner vorbildlichen Vereinsarbeit.

Wir danken dem KSC für die vertrauensvolle, harmonische und kameradschaftliche Zusammenarbeit und wünschen auch für die Zukunft das bisherige Engagement und eine positive Weiterentwicklung.

Hans-Joachim Popken
Präsident



So fing
alles an...

DER ANFANG 1924

Vier junge Männer, Ludwig Spickert, Wilhelm Öhlschläger, Karl Schwindt und A. Sattler, im Alter von 16 bis 20 Jahren, hatten den Paddelsport für sich entdeckt. Vier Mann benötigten 2 Zweisitzer-Paddelboote. Zum Kaufen der Boote war kein Geld vorhanden. Was wir hatten war Zeit und der Wille, zwei Flachboote selbst zu bauen.

Das Hafengebiet von Mannheim und Rheinau war noch von den Franzosen besetzt. Hier war kein astfreies Holz über 5 m Länge zu beschaffen. In Walldorf – über Schwetzingen – beim Sägewerk Herrmann sollte noch Holz in der gedachten Güte und Länge lagern. Wilhelm Öhlschläger und ich sollten sich an Ort und Stelle davon überzeugen, und wenn das entsprechende Holz vorhanden, dies gleich kaufen. Wilhelm Öhlschläger besaß ein Fahrrad, ich nicht. Öhlschläger fuhr mit dem Rad nach Schwetzingen, und ich sollte mit dem Zug hinkommen. Öhlschläger wartete am Bahnhof Schwetzingen vergebens, denn ich hatte den Zug verpaßt. Um Öhlschläger nicht vergebens warten zu lassen, machte ich einen Dauerlauf nach Schwetzingen. Am Bahnhof Schwetzingen war aber kein Öhlschläger mehr, der war wieder nach Hause gefahren.

Ich gab nicht auf, sondern verlängerte meinen Dauerlauf nach Walldorf. Beim Sägewerk Herrmann lag tatsächlich schönes, astreines Holz über 5 m Länge. Nachdem das Holz für 2 Flachboote ausgesucht war, ging es im Dauerlauf wieder zurück nach Neckarau. Eine Woche später fuhren wir angehenden Paddler mit einem zweirädrigen Handwagen nach Walldorf, luden das ausgesuchte Holz auf und schoben den Handwagen zurück nach Neckarau. Die Schwetzingener Landstraße war in der Höhe der Straße nach Brühl von den Franzosen besetzt. Wir fuhren deshalb bei der heutigen Siedlung Hirschacker durch den Rheinauer Wald nach Neckarau. Aus dem Holz wurden 2 Flachboote gebaut und auf die Namen „Romeo“ und „Julia“ getauft.

Alle vier angehenden Paddler wurden Mitbegründer des 1925 gegründeten „Kanu-Club-Neckarau“.



„Romeo“ und „Julia“

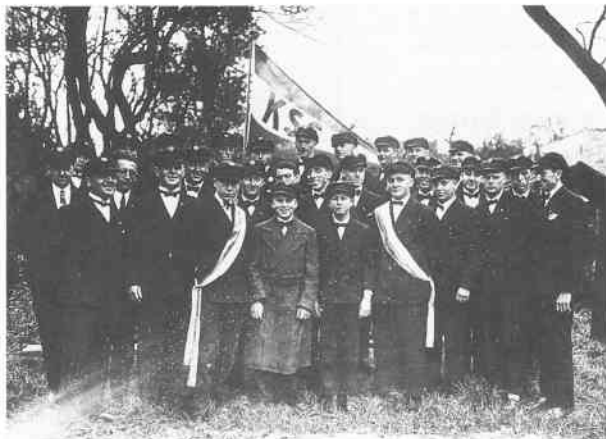
(Ein Rückblick unseres
bereits verstorbenen Grün-
dungsmitglieds A. Sattler)



... die ersten
Jahre...

GRÜNDUNGSVERSAMMLUNG 7.2.1925 IM EHEMALIGEN LOKAL „ZUR RHEINLUST“

Zunächst lose gesellige Verbindung. Selbstgebaute Boote wurden im Pavillon der Gartenwirtschaft des Gründungslokals gelagert. Sonntagstreffpunkt Kollerinsel, am noch nicht ausgebauten Strandbad, Nahziele Rehbach, weißes Häusel Baumannhafen.



Ostern-Pfingsten gemeinsame Fahrten auf dem Neckar und Rhein. Die starren Boote wurden rechtzeitig in Waggons verladen und nach dem Bestimmungsbahnhof befördert. Über die Wintermonate Zusammenkünfte, kleinere Feste mit Essen, Tanzausflüge nach dem Rohrhof usw. Vereinsfarben violett weiß violett.

1927 erste vereinsinterne Regatta von Speyer nach dem Freibad Neckarau. Vormittags wurden die Boote stromauf nach Speyer gepaddelt und am frühen Nachmittag erfolgte der Start. Zeit des Siegers: 72.36 Min.

1927/28 Eintrag in das Vereinsregister. Der Name mußte geändert werden, weil es schon den Kanu-Club Mannheim-Lindenhof gab. **Neuer Name: Kanu-Sport-Club e.V. Mannheim-Neckarau.**

8



Eintritt in den DKV. Beteiligung an der Langstreckenregatta des DKV von Speyer nach Neckarau. Mit zwei Faltbooten am Start; **ein 1. und ein 4. Platz.**

Im Jahre **1928** wurde von der Reichsvermögensstelle Worms eine große Militärbaracke erworben. Mit ca. 20 Mann wurde die Baracke in Worms zerlegt, auf die Bahn verladen, nach Neckarau transportiert und vorläufig im Garten der Mitglieder Wilhelm und Erwin Zeilfelder (heute Foto-Oestreich) in der Friedrichstraße gelagert.

1929 Pachtvertrag mit der Stadt Mannheim für das heutige Gelände. Aufbau des Bootshauses ab August 1929. Interne Einweihung und erste Weihnachtsfeier im eigenen Bootshaus am 2. Weihnachtsfeiertag 1929.

1931 Zeltplatz auf der Koller gepachtet. Weitere Regattaerfolge in Neuwied, Karlsruhe, Frankfurt, Mainz und Heidelberg.

Versammlungsbeschluß: Jedes Mitglied trägt bei festlichen Anlässen einen blauen Anzug und blaue Mütze mit Vereinsabzeichen. Der Kanu-Sport-Club hinterließ bei Festzügen durch die einheitliche Kleidung einen sehr guten Eindruck.



1930-1933 Krisenjahre, auch bei uns viele Arbeitslose. Am 18. 4. 1933 Anschluß des ehemaligen Kanu Club Rheinbrüder Lindenhof an den KSC, von da an die heutige Flagge.

Abbruch einer zunächst privat erworbenen Halle der Firma Bukau. Erstellung der 2. Bootshalle, die mit einem großen Gartenfest und 2 Kapellen im Juli 1933 eingeweiht wurde. Die geleisteten Arbeitsstunden für die 2. Bootshalle betrugen 3.000 Stunden.



1932 und in den nächsten Jahren Beteiligung an den Staffelläufen rund um den Friedrichsplatz und rund um Mannheim. Der KSC war meist Sieger in seiner Klasse.

1934 war der größte Sieg rund um Mannheim gegen 1. Mannschaften der Vorortssportvereine und gegen die 2. Mannschaften der Großvereine 1846, MTG, VfR usw.

1935 im großen Saal des ev. Gemeindehauses Neckarau 10-jähriges Gründungsfest. Großer gesellschaftlicher Erfolg. In den Wintermonaten spielten wir mit einer Privatmannschaft beim VfL Neckarau Fußball. Größtes Spiel gegen die 2. Mannschaft des damals noch großen Mannheimer Vereins Phönix. Das Spiel ging in den letzten Minuten 2:3 verloren.



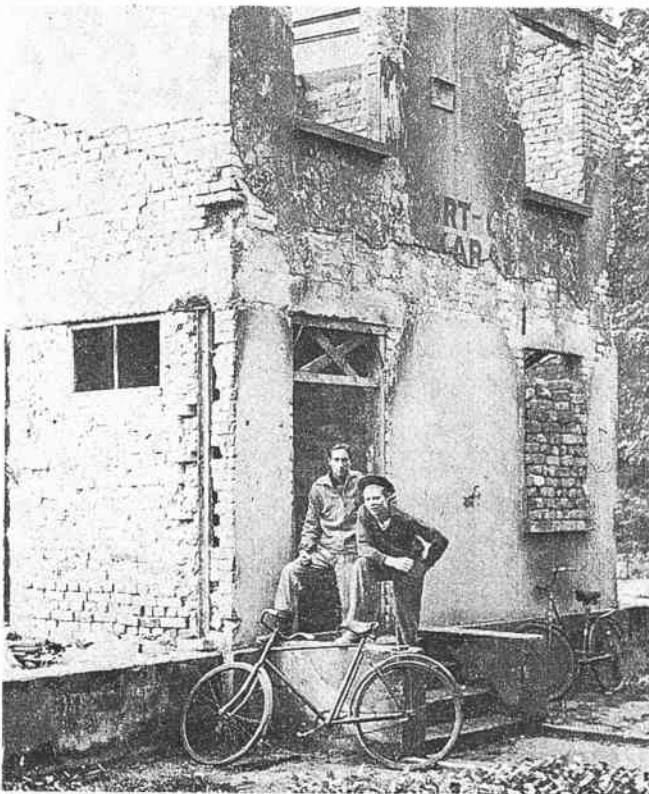
Unsere Tischtennismannschaft beteiligte sich an den Neckarauer Meisterschaften. Neckarauer Meister wurde die Mannschaft des bekannten Fußballspielers Jakob Zeilfelder, den 2. Platz errang der KSC. Unsere Mannschaft spielte in einheitlichem Dress: Blaue Hose, gelbliches Hemd mit Brustwimpel. Wir waren auch bei den Mannheimer Tischtennisclubs gern gesehene Gäste.



...der Zweite Weltkrieg...

MIT DEM AUSBRUCH DES 2. WELTKRIEGES BEGANN FÜR DEN KSC SEINE SCHWERSTE ZEIT.

Da der KSC sich aus jungen Menschen zusammensetzte, wurde durch die dauernden Einberufungen der Club dezimiert. Es war für uns ein Glück, daß zu dieser Zeit Jugendliche kamen, die noch nicht einberufen werden konnten. Mit den eingezogenen Kameraden standen wir mit unseren eigens für diese herausgegebenen Feldpostbriefen in dauernder Verbindung. Leider haben wir in diesem unsinnigen Krieg viele gute Kameraden verloren.



Die Luftangriffe auf Mannheim waren für unser Bootshaus eine ständige Gefahr. Keine 500 m von unserem Bootshaus entfernt stand eine Scheinwerferstellung. Diese war oft das Ziel von direkten Angriffen, wurde aber nie getroffen.

Dafür fiel manches, das der Scheinwerferstellung galt, auf unser Gelände. Nach jedem Luftangriff hatten wir Schaden. Vom Luftdruck eingedrückte Fenster und abgedeckte Dächer. Großes Glück hatten wir, als eine Luftmine genau in Richtung des Bootshauses hinter den Rheindamm in den Auwald fiel. Brandbomben verbrannten rings um das Bootshaus, Blindgänger staken im Dach.

Auch in der schweren Zeit des Krieges im Frühjahr 1943 gab es Jungen und Mädchen, die begeisterte KSC'ler wurden. Nicht nur

im Boot und auf der Koller waren wir zu Hause, trotz vieler Luftalarme, sondern auch im Bootshaus wurden unter Klavierbegleitung die ersten Tanzschritte gewagt. Aber nicht das Vergnügen stand im Vordergrund, sondern die Erhaltung unseres Bootshauses. Wie schon erwähnt, eingedrückte Fenster, abgedeckte Dächer und sonstige Reparaturen wurden von den jungen Leuten versucht, schnellstens zu beheben.

Einige unser Mädchen stiegen sogar mit aufs Dach der Halle II, um die heilgebliebenen Ziegel wieder aufzulegen. Durch den damaligen 1. Vorsitzenden **A. Sattler** war es immer wieder möglich, einige Fensterscheiben sowie Dachziegel zu organisieren und so unser Bootshaus instand zu halten.

Man erinnert sich gerne noch an **Adolf Sattler**, **Gertrud Hoffmann (Heiß)**, **Gerhard Wacker**, **Doris Mundorf**, **Ellen Goß**, **Walter Ochs**, **Kurt Zeilfelder**, **Wolfgang Bergmann**, **Seppl Schmitt**, **Seppl Baro**, **Hermann Heim**, **Kurt Menges** u. v. a.

Im Februar 1945 hat uns das Schicksal hart getroffen. Das Bootshaus brannte bei einem Nachtangriff vollständig nieder. Mit viel Mühe konnte die Halle II gehalten werden. Unser damaliger Bootshauswart und Mitglied **Kurt Menges** und seine Ehefrau verloren restlos ihren privaten Besitz.

Nach dem Zusammenbruch 1945 wurde die uns gebliebene Halle II ausgeplündert und die Ziegel vom Dach heruntergeholt. Sie landeten auf Dächern in Neckarau. Die Kameraden, die von diesem schrecklichen Krieg zurückkamen, fanden wenig vor. In dieser Zeit übernahm der aus dem Krieg schwerbeschädigt heimgekommene Kamerad **Ernst Ludwig** den Vorsitz. Die erste Versammlung nach dem Kriege, vermutlich im Spätjahr 1945, fand im Gasthaus "Zum Engel" statt. Kamerad Ernst Ludwig übernahm zu jener Zeit ein schweres Amt, denn wir standen vor dem Nichts.

Unter seiner Leitung und der tatkräftigen Unterstützung der wieder zurückgekommenen Kameraden und der in der Kriegszeit zu uns gestoßenen Jugendlichen wurde der Trümmerhaufen aufgeräumt. Organisierte Feldbahnschienen, die teilweise bis zu 50 m weit verlegt waren, sowie die dazugehörigen Loren erleichterten das Aufräumen. Mit dem Schutt des Bootshauses wurden die Wasserlöcher dahinter aufgefüllt und so zusätzliches Gelände gewonnen.

Zum Wiederaufbau im großen Stil war kein Geld vorhanden. Außerdem hätte selbst Geld nicht viel geholfen. Ohne Lebensmittel und Textilien, die wir nicht hatten, war nichts zu erhalten. Das Dach der Halle II wurde mit alten Tafeln Blech, die Kamerad **Roßkosch** auf Umwegen besorgen konnte, gedeckt. Wir hatten zunächst wieder einen Unterschlupf, Zusammenkunftsraum war die Garderobe der Halle II.



Kurt Zeilfelder
Chronist



...und trotzdem
wird weiter
gepaddelt...

EINE FALTBOOTFAHRT MIT HINDERNISSEN IM AUGUST 1946

Die Idee, eine Bootsfahrt von Stuttgart bis nach Mannheim zu machen, war geboren. Der geistige Vater dieses Gedankens war ein gewisser Richard Wagner (der aber nichts mit dem Musiker zu tun hat). Als Partner gesellte sich ein alter Kanute, Kurt Glastetter, kurz Boy genannt, dazu, der sich schon in verschiedenen Flüssen gewaschen hatte, und als Dritten im Bunde erkor man sich den Jüngling Kurt Zeilfelder aus. Daß die Wahl des Dritten auf den Jüngling fiel, hatte einen besonderen Grund. Derselbe galt als wendig und folgsam und hatte ein besonderes Talent im Organisieren, was im Jahre 1946 sehr wichtig war.

Das Datum wurde festgelegt. Der schöne Richard meinte, das Pakken und Transportieren der Boote verstünde keiner besser als Boy, der sich einen Ruf als Meisterpacker und Transporteur bei den Kanuten verschafft hatte. Also Boy packte meisterhaft einen Zweier und einen Einer mit allem Drum und Dran. Was so ein Paddler alles braucht, kann ein Außenstehender nicht ermessen. Der Höhepunkt war die Beziehung zu einer hiesigen Spedition, die die Boote und das ganze, was dazugehörte, in einem Sammelwaggon nach Stuttgart verfrachtete (billig und ein paar Zigaretten), was wir aber bitter bereuen sollten.

Alle Fäden der Beziehungen hatten wunderbar gewirkt, man war auf vierzehn Tage mit Eßwaren eingedeckt. Alles war wohl verpackt und aufgegeben. Man hatte uns versprochen, daß die Sachen am Montag früh um 8 Uhr spätestens in Stuttgart seien. Mit reichlich Geld, Frachtbrief und ziemlich vielen Reisemarken, besonders in Fett und Fleisch man hatte doch nicht umsonst so eine nette Bekanntschaft auf dem Wirtschaftsamt ausgerüstet, trafen sich die drei am Mannheimer Bahnhof. Kurt hatte noch einen Zentnersack mit Kartoffeln, Gemüse, Gurken, Tomaten, kurz was ein Acker liefert, mitgebracht. Es war so weit! Man stieg durch das Fenster in den Zug, da die Tür besetzt war. Kurt warf das Gemüse nach und kam mit einem eleganten Schwung ebenfalls hinterher. Kurz danach setzte sich der Zug nach Schwabens Metropole in Bewegung. Während der Fahrt besprach man die kommenden Abenteuer und freute sich auf die Dinge, die sich da ereignen sollten. Unterdessen hatte man Stuttgart ohne Zwischenfälle erreicht.

Kurt gab seinen Gemüsesack bei der Gepäckaufbewahrung auf, so daß man nur mit leichtem Tagesproviand versehen den Bahnhof verließ. Boy übergab seinen Freunden den Frachtbrief mit der Bemerkung: „Gehet hin und holet einstweilen die Boote, ich habe noch einen privaten Besuch zu machen und bin in einer Stunde bei der Spedition.“ Man trennte sich, Boy nach links, die beiden anderen nach rechts. Nach einer Stunde kam Boy die Straße entlang und sah die beiden vor der Spedition auf dem Randstein sitzen. „Habt ihr die Boote?“, rief er. „Geh emol selwer noi!“ antworteten die beiden. „Die verstehe kä Daitsch!“ Boy nahm den Fracht-

brief und ging ins Büro. Ein Drama nahm seinen Anfang. Von den Paddelbooten hatte man keine Ahnung. Boy schwenkte erzürnt seinen Frachtbrief, es hatte aber alles keinen Zweck. Der Spruch lautete: „Der Waage isch no nit do, kommetse hoit mittag um vier!“

Raus aus dem Büro, hin zum Bahnhof. Was machen wir jetzt, wurde gefragt? „Was esse“, lautete die Antwort. Es wurde gespeist, dann die Stadt abgestiefelt bis mittags um vier. Boy ging ins Büro, schwenkte den Frachtbrief und erhielt die Antwort: „Der Waage isch no nit do, kommetse morge früh um acht“. Niedergeschlagen schwankte Boy zu seinen Freunden auf die Straße zurück und erhielt von dem schönen Richard die lakonische Antwort: „Do hoscht widder was verzappt mit deiner Spedition!“ Also zurück zum Bahnhof, um etwas zu essen.

Ein Nachtquartier müssen wir haben war die Parole. Also suchten wir und fanden im Katharinenstift bei den Obdachlosen eine Bleibe und machten in der Nacht nette Bekanntschaften mit noch netteren kleinen Tierchen. Morgens schnell Toilette mit den Fingerspitzen, Kaffee trinken und auf zum Bahnhof, unserem Standquartier. Boy ging zum Büro, kam leichenblaß zurück und bemerkte: „Der Waage isch no nit do“, man solle um vier noch einmal nachfragen.“ So wiederholte sich das Spiel drei Tage lang.

Die Marken wurden alle, das Geld ging zur Neige. Stuttgart wurde kreuz und quer mit der Straßenbahn durchfahren, das Endziel war immer der Bahnhof. Der arme Boy hatte am meisten zu leiden. Auf seinem leicht ergrauten Haupte wurde alles abgeladen, von wegen der Spedition.

„Wenn's heit net (Mittwoch) klappt, fahr ich hääm“, meinte Richard der Schöne. Boy startete zurück zum Büro, wurde aber dort hinausgeschmissen (darum liebt er die Schwaben so). Nun marschierte er zum Rangierbahnhof und durchlief diverse Büroräume, in welchen man von der Existenz der Paddelboote überhaupt keine Ahnung hatte.

Aber ein Wunder geschah! Im Buche eines Rapporteurs fand der findige Boy die Nummer des Wagens. Derselbe stand schon seit Montag auf Gleis 365. Was jetzt passierte, war ein Meisterwerk der Organisation. (Boy hatte in drei Tagen schwäbisch gelernt). Einen Bahnbeamten in Trab setzen, ist eine Spitzenleistung, das gleiche gilt für einen Autofahrer und einen Arbeiter (was tut man nicht alles für einen Landsmann). Die Genehmigung der Spedition wurde eingeholt, der Wagen wurde geöffnet, die Boote auf das Auto geladen, die Rechnung bezahlt und raus aus dem Bahnhof zu den trauernden Freunden. Aber wie erhellten sich ihre Züge, als Boy aus voller Brust schrie: „Ich hab se, ruff uff de Wache, ma fahre gleich an de Neggar!“ was auch prompt geschah.

Nachdem die Autofahrer belohnt waren, ging es mit Feuereifer an den Aufbau der Boote. In einer Stunde waren wir fertig. Abends um 7.30 Uhr ließen wir dieselben zu Wasser. Boy übernahm die Führung in seinem Einer und suchte sich den Weg durch eine im

Wasser liegende Brücke. Er rief zurück: „Aufpassen, hier sind Eisen kurz unter Wasser!“ Als er einen kurzen Krach hörte, vernahm er gleich darauf die Stimme von Richard dem Schönen: „Boy, mir habbe ä Loch!“ Was jetzt geschah, wissen nur die Paddler. Mit Geistesgegenwart, und die hatte Richard der Schöne, ging alles sehr schnell. Raus aus dem Boot, auf die Seite gedreht und ans Ufer, so schnell wie nur möglich. Es gelang, bevor der Kahn absoff. Ein Spantenbruch und ein Löchlein von 25 Zentimeter Länge war der Erfolg einer Bootsfahrt von zwei Minuten. Aber einen echten Kanuten kann so etwas nicht erschüttern. Wir flickten und klebten, bandagierten und unterlegten. Der Kahn wurde wieder dicht. Alles wurde ausgewrungen und zurechtgelegt. Die Teigwaren und die Zigarren werden morgen in die Sonne gelegt! Kurz vor Einbruch der Dunkelheit ging die Fahrt weiter. Nach ungefähr einer Stunde wurde der Zeltplatz ausgemacht und das übliche Werk eines Kanuten begann. Abends haben die drei noch schön laut gesungen, aber das schien von der Schnapsflasche her zu rühren, an der sie sich wärmen wollten, denn es war ja alles sooo feucht.



Am anderen Tage lachte die Sonne vom blauen Himmel und stimmte die drei Paddler froh. Sie ließen sich das Frühstück schmecken und drehen dabei die Makkaroni und die Zigarren nach der Sonne zum Trocknen. Zwei Tage blieb man an dem schönen Ort. Trocken und wohlgemut wurde die Fahrt fortgesetzt. Es wurden im Wasser liegende Brücken, trockene Schleusen überklettert, geschoben und getragen (bis nach Mannheim 32 mal).

An einem lieblichen Ort am Neckar, wo er noch in seinem eigenen Bette rauscht, hörte so gegen 11 Uhr morgens Boy, der wie immer in seinem Einer die Führung hatte, die markanten Worte von Richard dem Schönen: „Du Rindvieh, du blödes!“ und als er zurückschaute, sah er zwei Paddler im Wasser liegen. Kurt der Wendige wollte mit seinem Paddel einen Felsblock aus dem Weg räumen, was aber nicht gelang. Also Endeffekt, Makkaroni und Zigarren in die Sonne!

Mannheim war noch weit und manches Hindernis, das der unseelige Krieg verursacht hatte, mußte noch überwunden werden, vor allem in Heilbronn. Aber die Schönheit der Natur war so berauschend, daß diese Hindernisse nicht besonders zur Geltung kamen. Auch mußten die drei Paddler das Tempo etwas steigern, da die Nahrung so langsam dem Ende zuing. In Heidelberg tauschte man etwas Mehl gegen Brot ein und dann gab es nur noch Haferflocken mit etwas Zucker.

Es kam Mannheim in Sicht, und mit dem Bewußtsein, als erste nach dem Kriege den Neckar von Stuttgart bis Mannheim befahren zu haben, stiegen die drei aus ihren Booten.

Ahoi!

Kurt Glastetter (genannt Boy)

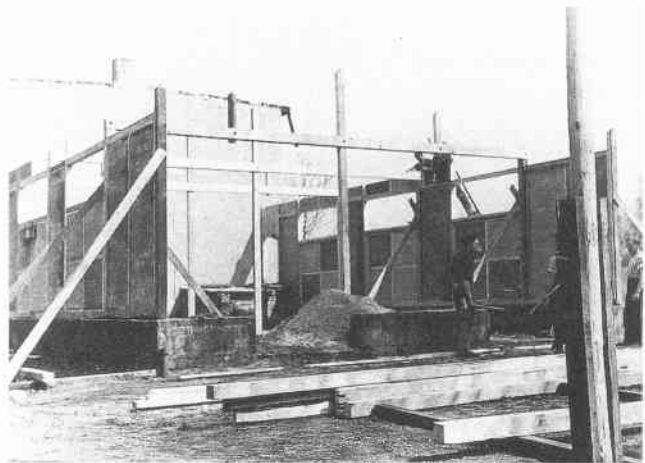


...die ersten Aufbauarbeiten

Der Wiederaufbau des Bootshauses begann mit dem Mittelbau. Jeder ergatterte Sack Kalk, Zement und Backstein machte uns glücklich und wurde sofort verarbeitet. Jedes Brett, jeder Nagel mußte organisiert werden, was in jener Zeit nicht leicht war. Sogar der Gartenzaun vorm Bootshaus mußte dran glauben. Aus Trümmergrundstücken wurden Backsteine organisiert. Glücklicherweise war unser Boy, **Kurt Glastetter**, ein guter Organisator im Hafen und auf der Neckarspitze. So manchen Deckenbalken, Gerüststange, Brett oder Schiene konnten wir per Handwagen in unser Bootshaus bringen. So ca. alle 14 Tage war Samstag nachmittags eine Handwagenfuhrer fällig. Wir fuhren vom Bootshaus zur Neckarspitze und mit Material beladen wieder zurück, was in der damaligen Zeit selbstverständlich war.

DAZU FOLGENDE KLEINE EPISODE

Bei einem Sonntagsspaziergang entdeckten wir am Strandbad gestapelte Feldbahnschienen. Holzauge war wachsam. Da das Dach des Mittelbaus betoniert werden sollte, brauchte man ja Schienen, und die kamen uns am Strandbad gerade recht. Gesagt – getan. Bei stockdunkler Nacht ohne Licht durch den Wald, Schienen aufladen und wegfahren war eins. Kurz vor dem Rheindamm erschallte plötzlich aus der Nacht: "Halt, was sucht ihr hier?" Es war der Feldschütz, der uns fragte, was wir geladen hätten. Mit der Ausrede, wir hätten Schienen gekauft, ließ er uns weiterziehen. Er glaubte, wir hätten im Wald Holz geklaut. Erkannt hatte er uns nicht, denn es war ja stockfinster. Welch ein Glück!

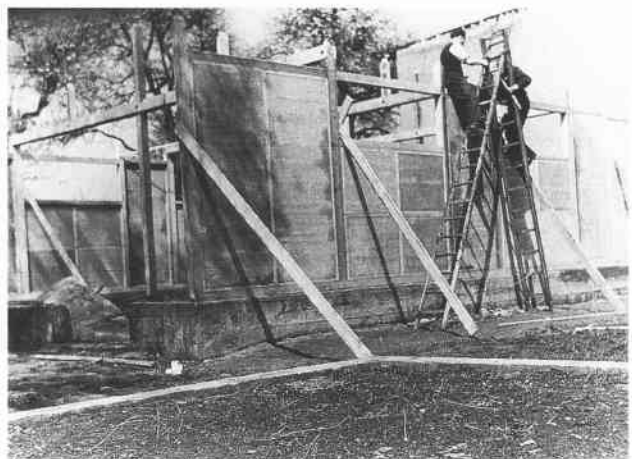


15

Für das Dach des Mittelbaus wurden aber dann Schäferplatten vorgesehen, was uns die ganze Schalung, sprich Gartenzaun, ersparte. Diese Platten wurden unter großer Mühe und zähen Verhandlungen gekauft. Um diese Platten aber auf das Dach zu bekommen, mußte erst eine Handwinde gebaut werden.

Man erinnert sich gerne noch an die Kameraden: **Werner Vogt, Edgar Hering, Hugo Runz, Günter Ludwig, Gerhard Wacker, Hermann Keim, Wolfgang Bergmann, Heinz Thron, Kurt Menges, Werner Georg, Ernst Ludwig, Adolf Sattler, Willi Scherer, Eugen Otto, Karl Schwarz, Wilhelm Zepp** u. a.

Nachdem der Mittelbau nun ein Dach hatte, mußte es auch regendicht gemacht werden.





Durch Mithilfe unserer Kameraden und Freunde konnten einige Rollen Dachpappe organisiert werden. Mit Straßenteer, in einem Faß heiß gemacht, welcher einige Male brannte, konnte das Dach abgedichtet werden. Der Mittelbau war so nun von oben dicht, aber Fenster und Türen gab es nicht.

Unser Kamerad **Wilhelm Zepp**, der die Absicht hatte, die Wohnung zu beziehen, hat seinerseits seine Beziehungen spielen lassen und auf Umwegen Fenster, Türen und Fußboden ergattert. Nach langer und mühevoller Arbeit konnte Familie Zepp im Mai 1949 ins Bootshaus einziehen. An Strom war freilich gar nicht zu denken, Petroleumlampe und Kerze waren dominierend. Dennoch glückte es uns kurze Zeit später, durch Beziehungen einen amerikanischen Stromgenerator in Betrieb nehmen zu können. Aber das nur bei besonderen Anlässen.

Der Wiederaufbau des gesamten Bootshauses wurde nur von Mitgliedern des KSC ausgeführt. Es wurden tausende Arbeitsstunden freiwillig und ohne Entgelt abgeleistet. Hier bildete sich eine neue Kameradschaft aus Alten und Jungen.

Wo Menschen sich treffen, wird ein gewisses Örtchen benötigt. Auch dieses Örtchen mußte wieder erstehen, unter fachmännischer Leitung von **Eugen Otto** mit Helfern **K. Zeilfelder**, **G. Ludwig**, **E. Hering**, **H. Runz** u. a.

Der Mittelbau hatte wieder 2 Zimmer und Küche. In dem früheren Heizraum und dem ehemaligen Bad richteten wir uns einen kleinen Clubraum ein. In diesem Raum haben wir schöne

Stunden erlebt. Die Veranstaltungen im engsten Raum waren die schönsten.

Mit dem Wiederaufbau des Mittelbaues hat sich der damalige Vorstand **Ernst Ludwig** große Verdienste um den Club erworben. Die weiteren Bauabschnitte wurden unter dem Vorsitz von **A. Sattler** ausgeführt.



Trotz der Wirren des Krieges und der vielen Fliegerangriffe konnten einige junge Leute das freie Kollerleben genießen!

Koller- Chronik

Es waren etwa ein halbes Dutzend unentwegte Zeltler. Mit den primitivsten Mitteln wurde gezeltet, auf Stroh schliefen bekanntlich schon die Tiroler gut. Bootsmaterial, um zur Koller zu fahren, denn die damaligen jungen Spunde hatten ja keines, stand, dank des damaligen Vorstandes, Kam. Sattler, der den jungen Leuten die Boote der älteren Kameraden, die Soldat sein mußten, mit deren Genehmigung zur Verfügung stellte, war ausreichend vorhanden. Man darf heute sagen, daß es diesen Wenigen vergönnt war, die Tradition des Clubs auf der Koller fortzusetzen.

Herrlich war das Kollerleben, was übrigens heute auch noch so ist. Das Wasser zur Suppe gab es damals noch aus dem Rhein. Ertönten des Nachts die Sirenen „Fliegeralarm“, so sprang man zur nahe gelegenen Schleuse am Hochwasserdamm, falls es Flacksplitter regnen sollte, was auch leider des öfteren vorkam. Regnete es danach Splitter, dann hinein in die Schleuse und der Feind aller Kolleraner überfiel zu Millionen die Schutzsuchenden: die viel verfluchten Schnaken. Doch immer wieder kam jeder gesund und heil, zwar etwas zerstochen, zu seinem Wigwam zurück.

Die Glücklichen während des Krieges auf der Koller waren damals: A. Sattler, H. Keim, Trudl Hoffmann, Heiß, W. Bergmann, K. Zeilfelder, W. Ochs, Seppl Baro, S. Schmitt.



Die Koller wurde französische Besatzungszone und so für unsere Paddler Sperrgebiet. Aber was tat's, nahezu jeden Sonntag im Sommer wurde rechtsrheinig zur Koller gepaddelt, und wenn die Luft von Militär sauber war, dann schnell zum Zeltplatz rüber, Boot raus und zwei bis dreimal über den Platz gehüpft, rein ins Boot und zur badischen Seite wieder in Sicherheit gebracht. Stolz konnte man abends berichten, man war auf der Koller gewesen.

Auch diese Zeit ging vorüber, und so gegen 1948 zog ein normales Kollerleben wieder ein. Viele Freunde des Kanusports kamen und gingen. Eine neue Kameradschaft wuchs zusammen, was vielen schöne Kollertage bescherte.

Im Jahre 1953 wurde der Zeltplatz neu kultiviert. Längs des Leinpfades wurden Büsche gerodet, Bäume gepflanzt und teilweise das Gelände eingeebnet. So entstanden schöne Zeltplätze mit



Zeltplatz 1963



dem Blick auf den Rhein. Die Kollerbesatzung wurde immer größer und ein rein für menschliche Bedürfnisse notwendiges Häuschen war vonnöten, denn weiterhin in die Büsche zu gehen, war zuviel. Kamerad Karl Wittig, seines Zeichens Zimmermann, baute das erste Kabäuschen.

Jahre gingen vorüber und der KSC versuchte, sich auf der Koller auszudehnen. Verschiedene Kameraden zog es zum Otterstädter Altrhein, weil sie das stille Wasser liebten. Nach einigen Verhandlungen mit dem Forstamt Schwetzingen gelang es im April 1959, einen Zeltplatz am Otterstädter Altrhein zu geringer Gebühr zu pachten. Viele Jahre ein Domizil einiger Mitglieder. Leider wurde uns wegen der Kiesbaggerei 1977/78 dieser Platz nicht mehr zur Verfügung gestellt und mußte somit aufgegeben werden.

Beim Domänenamt Heidelberg versuchte man 1964 das Gelände hinter dem Zeltplatz am Rhein mitzupachten, was uns leider versagt wurde. Entgegenkommend bot man uns das Gelände oberhalb des Platzes an. Dazu konnte man sich entschließen und somit wurden weitere Zeltplätze gewonnen. Bis es aber so weit war mußte noch viel Arbeit getan werden. Dank guter Organisation von Kam. Werling und einiger anderer Kameraden konnte das neue Gelände aufgefüllt, planiert und begrünt werden.

Heute hat der Club einen Zeltplatz von ca. 200 m Stromlänge und 30 m Tiefe = ca. 6.000 qm. Schöne Wochenenden konnten nun auf der Koller verbracht werden. Allabendlich wurde es zur Tradition in einem der größten Zelte zusammenzusitzen und bis spät in die Nacht zu singen oder sonstige Unterhaltungen zu pflegen. Aber auch das größte Zelt wurde einmal zu klein, und man dachte an ein großes Gemeinschaftszelt, einen Bauwagen oder ähnliches. Leider fehlten immer wieder die Mittel dazu. Nach langem Suchen gelang es im Frühjahr 1965 unserem Kameraden Karl Müller, eine alte Baubude geschenkt zu bekommen.

Große Freude allerseits, denn wir bekamen eine Kollerhütte. In mühevoller Arbeit wurde in der Fischerstraße unter Mithilfe vieler Zeltler wo-

chenlang gesägt, gehobelt, genagelt und neu zusammengefügt. Daraus wurde unser heutiges Kollerhäuschen. Viele materielle und finanzielle Spenden mußten erbracht werden. Nachdem alles gerichtet war, wurde acht Tage vor Ostern 1965 Freitagabends das ganze Häuschen in Einzelteilen auf einen schweren LKW verladen und samstags zur Koller gefahren. Bereits um 6 Uhr früh wurde dort mit dem Aufbau begonnen. Fundamente gegraben, vorgefertigte Betonpfeiler gesetzt, Boden und Seitenteile montiert. Dachgebälk aufgeschlagen und das Dach gedeckt, so daß am Abend der gleichzeitig gestrichene Rohbau stand. Viele Spaziergänger wunderten sich: Wo gestern noch nichts war, steht heute eine schöne Hütte.

Der Innenausbau ging zügig voran. Bänke wurden gebaut, tapeziert, gestrichen, ein Ofen aufgestellt, eine Gaslampe installiert. Ein wunderbares Gefühl, man konnte zu Ostern 1965 gemeinsam in einem warmen Raum die Feiertage verbringen.

Das Wassern der Boote am Zeltplatz wurde immer schwieriger, der Wasserstand niedriger, die Schifffahrt immer stärker, so daß die alte kleine Treppe nicht mehr ausreichend war. Im Spätjahr 1969 und im März 1970 wurde unter der Leitung unseres Baumeisters L. Werling mit viel Schweiß und Handarbeit eine neue breite Treppe gebaut. Der Rhein hatte damals einen Wasserstand von ca. 1,10 m. Zehn vorgefertigte Stufen vor Ort zu einer Treppe betoniert, wurden unter mühevoller Arbeit ins Wasser gehievt, vier Stufen wurden dazwischen betoniert, was dann den Anschluß zu der bereits im Spätjahr 1969 über dem Wasserspiegel gebauten Treppe herstellte.

Von der Dammkrone bis weit unter den jeweiligen Wasserspiegel ermöglichen heute 42 Stufen ein gutes Ein- und Aussetzen der Boote.



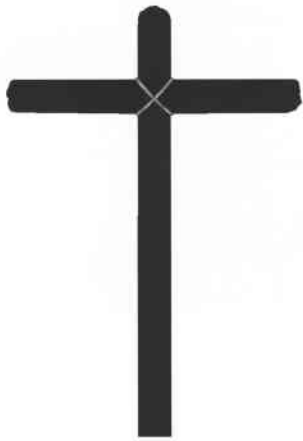
Brunnenbau 1967



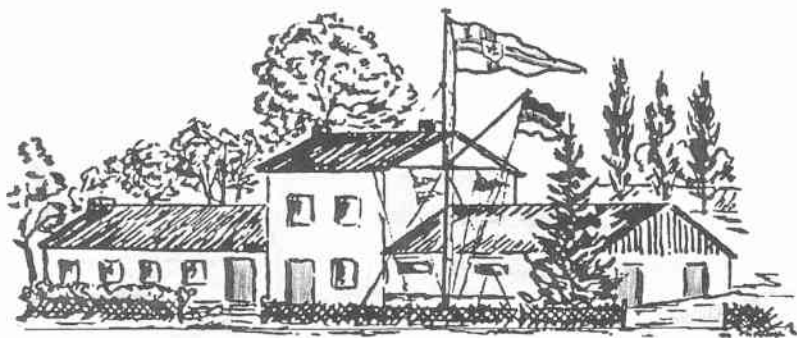
Aufstockungsarbeit



Hochwasser 1999



In Dankbarkeit und
Ehrfurcht gedenken wir
unserer verstorbenen
Kameradinnen
und Kameraden



DIE VORSTANDSCHAFT

1. Vorsitzeder

Dr. Jürgen Kohl 0621 - 82 54 66

2. Vorsitzender und Kollerwart

Rüdiger Arlt 0621 - 44 28 21

Kassier

Volker Neureither 06221 - 45 10 15

Schriftführerin

Ursula Koelman 0621 - 40 21 66

Jugendwart

Helmut Tahedl 0621 - 52 96 700

Stellvertretende Jugendwarte

Thomas Vörg 0621 - 85 32 75
Ruben Wajner 0621 - 85 76 30

Fachwart für Wanderfahrten, Familie und Freizeit

Frank Jähde 0621 - 87 10 958

Sport- und Pressewart

Günter Weiß 0621 - 79 63 59

Bootshauswart

Uwe Knauer 06203 - 38 35 0179 - 59 55 769

Bootswart und Redaktion "Bootshaus"

Bernd Jähde 0621 - 30 31 00 0621 - 15 895-20

Wildwasserwart

Herbert Volz 0621 - 79 79 78

Vergnügungswartin

Irmhild Greiderer 0621 - 49 36 47

Ältestenrat

Anni Preißendörfer	Kurt Zeilfelder
Regina Schneider	Siegfried Arlt
Rudi Littau	

Leistungs- und Rennsport

Mit der Geburt des Vereins wurde ihm gleich der Wandersport mit in die Wiege gelegt. Ein Verein will aber auch an Wettkämpfen teilnehmen, so kam dann später der Leistungs- und Rennsport hinzu. Für den Rennsport hatte der Verein aus finanziellen Gründen noch kein Bootsmaterial, so war man gezwungen, auf Fußballspiel, Leichtathletik, Tischtennis und Skilauf auszuweichen.

Der KSC spielte Fußball als Privatmannschaft im VfL Neckarau. Unser schönstes Spiel auf dem VfL-Sportplatz an der Altripper Fähre war das gegen die Ersatzliga von Phönix Mannheim. Phönix spielte damals in der obersten Klasse.

Im Tischtennis waren wir Vizemeister der Neckarauer Sportvereine. Unsere Tischtennismannschaft war ein sehr gern gesehener Gast im Mannheimer Raum.

Zum Skilaufen fuhren wir oft in den Odenwald. War dort kein Schnee, dann ging es in den Schwarzwald oder in die Alpen. Unvergessen wird der Aufstieg und die Abfahrt von der Hochplatte bei Füssen 1936 sein. Für die damalige Zeit ein gewagtes Unternehmen eines Kanuvereins.

Unsere Leichtathleten konnten sich ebenfalls sehen lassen. In den Jahren 1931 bis 1935 beteiligten wir uns an den Staffelläufen rund um den Friedrichsplatz und rund um Mannheim. An diesen Läufen waren alle Mannheimer Sportvereine beteiligt. Unser größter Erfolg in der Leichtathletik war der Sieg im Staffellauf quer durch Mannheim im Jahre 1933.



Eine Rennabteilung gab es noch nicht. Wer zu einer Regatta gemeldet wurde, mußte sehen wie er hinkam. Der Verein zahlte damals die Meldegebühren, die anderen Unkosten trugen die Fahrer selbst. Zunächst standen Rennboote nicht zur Verfügung. Der Bootshausbau ließ hierfür keine Mittel übrig. So meldeten wir zu den Verbandsregatten unsere Faltboote und fuhren die offenen Regatten mit selbstgebauten Booten. Leider sind die Unterlagen über Erfolge und erhaltene Preise mit dem Bootshaus verbrannt.

Unsere Beteiligung an der Kurzstreckenregatta des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Mannheim im Jahre 1936 auf dem Neckar brachte uns mehrere Siege. Damit wir Kurzstrecken- und Langstreckenregatten fahren konnten, bauten wir selbst zwei Rennboote, einen Einer und einen Zweier mit den Namen Silberpappel I und II. Die beiden Boote wurden im Sommer 1931 eingeweiht.

Mit der Silberpappel II siegten wir am 1. 8. 1937 auf der Kurzstreckenregatta des Fachamtes für Kanusport in Mannheim in der Bootsklasse K II über 1000 m. Die gleiche Mannschaft siegte auch bei der Regatta in Heidelberg. Durch das immer bessere Abschneiden bei den Regatten gewann auch der Rennsport Auftrieb. So kamen die Rennfahrer oft mit Plaketten und Siegerschleifen nach Hause.

Durch den Krieg wurde jedoch alles zerstört und die jahrelange Aufbauarbeit zunichte gemacht. Auch im Rennsport mußten wir wieder ganz von vorne beginnen. Zunächst stand der Aufbau des Bootshauses im Vordergrund, danach konnte man an den Rennsport denken.

Nach hartem Training ging der KSC bei der Stadtre-gatta 1958 mit zwei Mannschafts-Canadiern an den Start. Der Erfolg blieb nicht aus. Zur Überraschung aller Mannheimer Vereine gewann der KSC den ersten und vierten Platz.

Der Höhepunkt des Rennsports lag in den 60er Jahren. Der damalige Sportwart baute mit Unterstützung des amtierenden Vorstands eine neue Renngruppe auf. Es war ein mühseliger Anfang. Erstaunt war man, daß der Rennsport bei den Jugendlichen einen solchen Zuspruch fand. Mit Eifer und Freude ging man ans Werk und hatte großen Erfolg.

Ein Problem hatte der Verein – es fehlte an Rennbooten. Die vorhandenen waren zwar zum Training gut, für Regatten jedoch veraltet. Zur Freude der Fahrer wurde neues Bootsmaterial angeschafft. Trotzdem reichte es immer noch nicht aus. Bei Regatten mußten Boote geliehen werden, auch der BKV stellte uns drei Boote (Einer) zur Verfügung. Somit hatten wir eine Flotte von 1 Vierer, 4 Zweiern und 7 Einern. Dreimal die Woche wurde trainiert. Unsere Trainingsstrecke, die zwar vor unserer Tür lag, war für einen solchen Betrieb nicht mehr geeignet. Hinzu kam, daß der Nachbarverein KGN auf dem gleichen Wasser trainierte und der Wasserstand oft kein Training zuließ. Ausweichstellen wurde gefunden, der Mühlauhafen und der Altrhein bei Sandhofen. Der VWM stellte uns zur Lagerung der Boote Bootsplätze zur Verfügung. Aber es ging sehr viel Zeit verloren; es dauerte oft eine Stunde bis die lange Anfahrtstrecke bewältigt war. Um Zeit zu gewinnen, mußten die Jugendlichen mit dem Auto vom Bootshaus abgeholt werden.



Ein weiteres Problem bei der Teilnahme an den Regatten war die Beförderung der Boote. Einen Anhänger gab es noch nicht, so mußten die Boote auf den Pkw-Dächern befördert werden, die aber auch nur in einer sehr begrenzten Zahl zur Verfügung standen. Zur Unterstützung stellten sich die Eltern der Jugendlichen, soweit ein Auto vorhanden war, zur Verfügung.

All diese Strapazen nahm man gerne in Kauf, wenn es Siege und gute Plätze gab. Aber es gab auch Enttäuschungen. Höhepunkte waren die Endläufe der Bad.-Württ. und Süddeutschen Meisterschaften.

Auf unsere Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft folgte eine Einladung zum Start bei der großen internationalen Regatta in West-Berlin und anschließend als Gast zur Weltmeisterschaft in Ost-Berlin auf der Olympiastrecke in Grünau. Damit war die Verbindung zu den Erfolgen der Vorkriegszeit wieder hergestellt, der KSC hatte den Anschluß an den Rennsport erneut gefunden.



Rudi Littau
Ehrenvorsitzender



Wurst- und Fleischwarenfabrik

Fabrikstationsstrasse 18, 68163 Mannheim



Ein Volltreffer in Sache

Fleischversorgung in unserer Region

Wir legen besonderen Wert auf absolute Frische und beste Qualität,

– aber nicht um jeden Preis –

**fachmännische Beratung und dieses alles in einer
prima familiären Atmosphäre**

Freier Verkauf: jeden Donnerstag von 8.00 bis 15.00 Uhr

Tel: 0621 / 81 59 40 · Fax: 0621 / 81 52 85

Bis in die 60-er Jahre hatte der KSC-Neckarau noch eine aktive Rennsportabteilung. Diese wurde jedoch aufgegeben. Heute betreibt der KSC hauptsächlich Familien- und Freizeitsport im Bereich Kanu, Kanadier und Natursport.

Folgende Disziplinen werden betrieben:

- Kanuwandersport
- Wildwassersport / Canyoning / Höhlenwandern
- Kanupolo
- Kanu-Triathlon **(neu)**
- Natursportarten
 - Wandern
 - Klettern **(neu)**

Außer den vereinsinternen Aktivitäten suchen wir die Zusammenarbeit mit städtischen Institutionen, anderen wassersporttreibenden Vereinen und sonstigen Sportvereinen. Ziel ist, bei jeder Gelegenheit positiv aufzufallen.

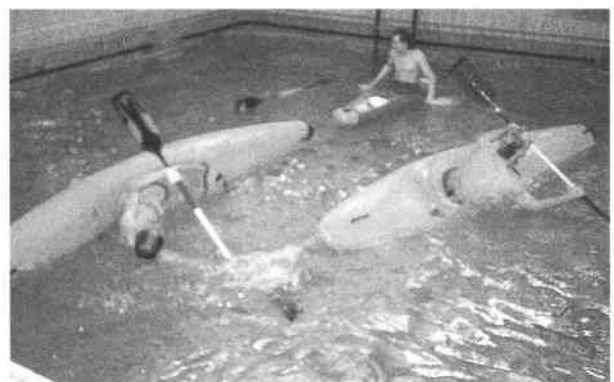
Neben dem regelmäßigen Training Mittwoch 17 - 20 Uhr mit anschließendem gemütlichen Beisammensein und Grillen stellen wir unseren Jugendraum für Kinder- und Jugendfeiern (z. B. Geburtstage, Partys, u.s.w) gegen eine Gebühr/Unkostenbeitrag zur Verfügung. Ebenso nutzen Schulen, Gruppen von Jugendlichen sowie unsere eigenen Jugendlichen unsere Wiese zum Zelten und Campieren.



Wir haben festgestellt, dass diese ständigen Aktivitäten auf unserem Gelände sehr viel dazu beitragen, um bei anderen Personen, insbesondere Jugendlichen und Kindern das Verlangen zu wecken, bei uns mitzumachen. Mit diesem Konzept gewinnen wir zurzeit einen nicht unbeträchtlichen Anteil an neuen Mitgliedern.

ALLGEMEINER TRAININGSBETRIEB

Wichtig für eine kontinuierliche Jugendarbeit ist der regelmäßige Trainingsbetrieb. Anfangs fand das Jugend- und Erwachsenentraining an verschiedenen Wochentagen statt. Jedoch hat sich das gemeinsame Training, mittwochs 17.30 Uhr bis 20.00 Uhr, als wesentlich attraktiver erwiesen. Das Training umfasst Lauf-, Kraft- und Konditionstraining, Paddeltechniken, Kenterrolle, Kanupolo und sonstige Paddelaktivitäten wie Sicherheitstechniken. Wanderfahrten und Wettbewerbe werden kurzfristig festgelegt bzw. über unser Jahresprogramm geregelt.



Das Training im Freien findet von April bis Mitte Oktober auf unserem Bootshausgelände bzw. am Rhein und Altrhein statt. Ab Anfang Oktober bis Ende März steht uns das Hallenbad Seckenheim, überlassen vom Sport- und Bäderamt der Stadt Mannheim, zur Verfügung.

Das Schüler- und Jugendtraining findet mittwochs 15.30 Uhr bis 17.00 Uhr, das allgemeine Training einschl. Schüler und Jugend Sonntags 17.00 bis 19.00 Uhr und das Kanupolotraining einschl. Jugend von 19.00 bis 20.00 Uhr statt.

FREIZEITEN, FERIENLAGER

Neben dem allgemeinen Training veranstalten wir diverse Freizeiten, Wochenendfahrten und nehmen an diversen Wettbewerben teil. An diesen Aktivitäten können auch Nichtmitglieder in Form einer Schnupperaktion teilnehmen.



ZUSÄTZLICHE FREIZEIT- UND TRAININGSANGEBOTE

Ab Mitte 1998 haben wir uns im Jugendbereich auch mit der Sportkletterei beschäftigt. Ausgehend aus dem Wildwasserbereich (Erkundung von Gewässern, Schluchten, Klammern sowie diversen Höhlenwanderungen bei Freizeiten) haben wir eine kleine Gruppe Jugendlicher zum Klettern mitgenommen. Die Faszination und die Begeisterung dieser Jugendlichen war so groß, dass wir im Januar und Februar 1999 zwei Kletterkurse ausgeschrieben haben.

Beide Veranstaltungen wurden in einer kommerziellen Kletterhalle (zum Sonderpreis) durchgeführt. Das Alter der jugendlichen Teilnehmer lag zwischen 10 und 18 Jahren. Beide Kurse waren mit 12 bzw. 14 Teilnehmern sehr gut besucht. Aufbauend auf diesen Einführungskursen haben wir dann im Rahmen unserer Osterfreizeit weitere Kletterkurse an speziellen Kletterwänden/bzw. Klettergärten durchgeführt. Bei der Pfingstfreizeit wurden zusätzlich zu den Kletterwänden auch einige Klettersteige in den franz. Alpen begangen.

Für das Winterhalbjahr haben wir nun zusätzlich weitere Kletterkurse/Kletterabende in der oben erwähnten Kletterhalle in unser Trainingsprogramm aufgenommen. Die Kletterabende finden 14-tägig statt.

- Grafik-Design
- Prospekte
- Kataloge etc.
- Beschriftungen
- Aufkleber
- Schilder
- Druckservice

06236 - 500 544

WERBEAGENTUR
JOCHEN MUNZ
INDUSTRIESTR. 13
67141 NEUHOFEN

Satz und Layout wurde mit freundlicher Unterstützung der Werbeagentur Munz erstellt.

SONSTIGE AKTIVITÄTEN BEI FREIZEITEN

Hauptsächlich für Mädchen und junge Damen führen bzw. organisieren wir Ausritte, bei denen wir uns der örtlichen Reitställe in der entsprechenden Region bedienen. Erstaunt hat uns dabei, dass sich neben dem oben genannten Personenkreis auch Jungs ab ca. 14 Jahre dafür begeistern.

KOOPERATION SCHULE UND VEREIN

Seit mehreren Jahren führen wir eine Kooperation mit der Hermann-Gutzmann-Schule (Schule für Schwerhörige und Sprachbehinderte) durch. Der Teilnehmerkreis bewegt sich zwischen 10-15 Teilnehmern. Aus dieser Aktivität heraus konnte bisher für den Jugendbereich nur ein neues Mitglied gewonnen werden. Sehr positiv für uns ist jedoch, dass wir den verantwortlichen Lehrer dieser Maßnahme, Herrn Helmut Wagner, von unserem Sport begeistern und als Mitglied gewinnen konnten. Herr Wagner leitet neben der Kooperation auch unser mittwochliches Hallentraining, unterstützt von 2 weiteren Mitgliedern.



Direkt an unser Vereinsgelände grenzt die freie Walldorfschule Mannheim-Neckarau. Aus dieser Nachbarschaft heraus, bzw. aus einem Tag der offenen Tür, den wir in 1994 auf unserem Gelände veranstaltet haben, hat sich eine erfreuliche Partnerschaft entwickelt. Etwa ein Drittel unserer Jugendlichen besucht die freie Walldorfschule. Daneben schulen wir vor diversen Klassenfahrten (mit Kajak und Kanadier) ganze Walldorfsklassen im Umgang mit den Sportgeräten. Im Schneeballsystem haben uns diese jugendlichen Mitglieder auch Freunde als Mitglieder zugeführt, die auch andere Schulsysteme (Haupt-, Realschulen und Gymnasien) besuchen.

Weiterhin stellen wir unser Bootshausgelände auch anderen Jugendgruppen bzw. Schulen (gegen Unkostenbeitrag) unsere Wiese, Jugendraum und Sanitäranlage für Zeltfreizeiten und sonstige Aktivitäten zur Verfügung. Somit wird unser Gelände in den Herbst-, Frühlings- und Sommermonaten ständig genutzt und sorgt für entsprechende Aufmerksamkeit bei Passanten, Kindern und Jugendlichen, so dass auch aus dieser Situation heraus Interessenten bei uns vorsprechen und auch als Mitglieder eintreten.



Helmut Tahedl
Jugendwart



Wandersport

Der Kanu-Sport ist einer der wenigen Sportarten, der von der ganzen Familie gemeinsam ausgeübt werden kann. Da unserer Verein keinen Wettkampfsport betreibt, haben wir unsere Prioritäten in den Freizeitsport gelegt. Unsere Aktivitäten sind auf Familien abgestimmt.



1963 - Jagst

Unser Verein bietet den Mitgliedern Wanderfahrten für Groß und Klein. Die Wanderfahrten erstrecken sich meist über 2-3 Tage. Es wird auf einem ausgewähltem Zeltplatz übernachtet. Es werden Flüsse im Umkreis von 200 km befahren. Die Flußabschnitte werden so gewählt, dass auch kleine Kinder ab ca. 3 Jahren mitgenommen werden können, das heißt die Flüsse können von Kanadiern befahren werden. Unsere Verein besitzt eine Menge Vereinsboote, die Mitgliedern und Einsteigern zur Verfügung gestellt werden.



1986 - Osterfahrt

Flüsse die in den letzten Jahren befahren wurden und weiterhin befahren werden:

Altmühl, Lahn, Sauer, Wieslauter, Jagst, Rhein, Neckar

Es werden auch Aktivitäten außerhalb des Kanusports durchgeführt. So waren wir in diesem Jahr vom 17. - 19. März mit 16 Kindern von 2-14 Jahre und 16 Erwachsenen in einem Haus in der Nähe von Forbach im Nord-schwarzwald zu einer Familienfreizeit.

Unser Verein besitzt einen Jugendraum, der von den Mitgliedern zur Durchführung einer privaten Veranstaltung gemietet werden kann. Der Mitgliedsbeitrag ist familienfreundlich gestaltet, so zahlt jede Familie nur für ein Kind Beitrag.



1989 - Sylvesterfahrt



STÄNDIGE TERMINE:

Von April – September

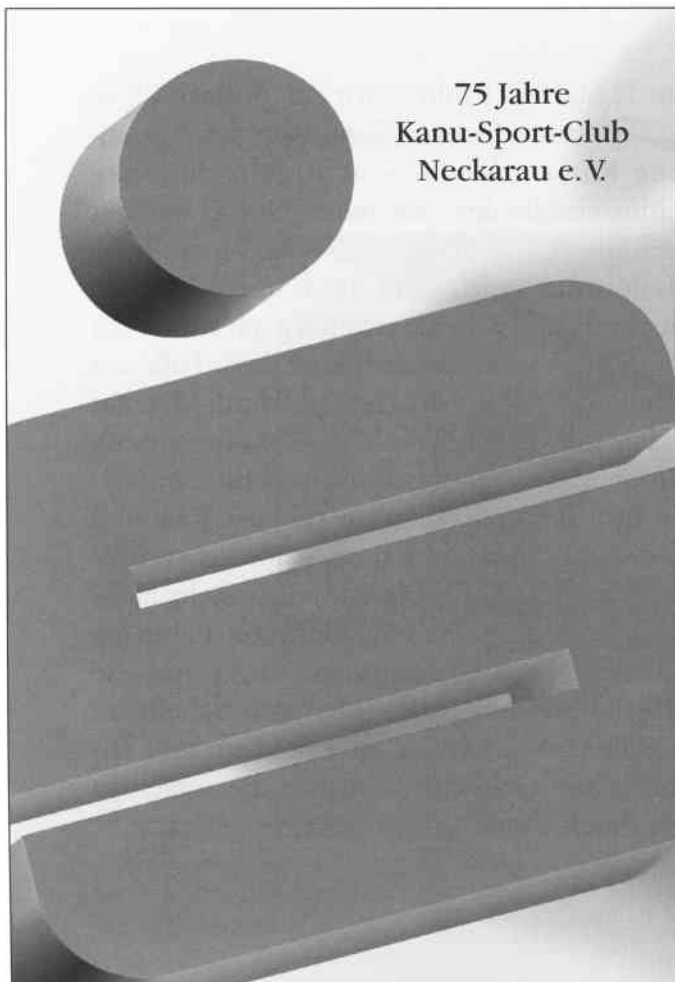
Jeden Mittwoch findet von 18.00 – 21.00 Uhr unser "Training" statt. Hier treffen sich Vereinsmitglieder aller Alters- und Interessengruppen. Es wird gemeinsam gepaddelt, anschließend wird am Bootshaus zum Selbstkostenpreis gegrillt. An diesem Tag sind meist ca. 50 Paddler anwesend.

Von Oktober – März

Jeden Sonntag von 17.00 – 20.00 Schwimmbadbesuch im Seckenheimer Hallenbad. Von 17.00 – 18.30 Uhr ist das Bad für alle Vereinsmitglieder freigegeben. In dieser Zeit ist alles erlaubt was Spaß macht, es können ca. 15 Vereinsboote genutzt werden.

Frank Jähde

*Fachwart für Wanderfahrten,
Familie und Freizeit*



75 Jahre
Kanu-Sport-Club
Neckarau e.V.

WIR GRATULIEREN
ZUM JUBILÄUM.



Sparkasse Mannheim

Ihr kompetenter Partner rund ums Geld.
Überall in Ihrer Nähe.

Es war so vor 25 Jahren als mein Freund Hardy Gutsche mich fragte, ob ich nicht mal Lust zum Kanufahren hätte, sie würden mit einer ganzen Clique öfters mal am Wochenende in den Bauernschaften fahren, zelten und feiern dort.

Das haben wir dann auch so ein- bis zweimal gemacht. Am nächsten Wochenende wollten wir eine Wanderfahrt auf dem Oberrhein unternehmen, es standen etwa 75 km auf dem Programm.

Ich saß das dritte Mal im Boot und konnte noch nicht geradeaus fahren, deshalb wurde ich in ein Boot mit Steuer gesetzt und los ging's. Neoprenanzüge waren damals bei uns noch nicht so verbreitet, da hatte man seine Wechselklamotten drei- oder vierfach mit, die mehr oder weniger wasserdicht verpackt wurden.

Bei meiner ersten Kenterung, die natürlich nicht ausblieb, wurde ein Feuer auf den Krampen gemacht, damit ich mich wärmen konnte beim Umziehen und weiter ging's, frei nach dem Motto: „Was uns nicht tötet, macht uns nur noch härter.“ Aus dieser Clique kamen dann auch die Wildwasserinteressierten. Unser Häuptling war damals Herbert Gabriel, der inzwischen in der tiefsten Pfalz lebt und aus dem Verein austrat. Er war ca. zehn Jahre älter als der Rest der Truppe, hatte ein Auto und wußte wo die Wildwasser waren, die wir paddeln wollten.



30



Am 1. Mai 1971 fuhren wir zur Ammer (WW 3). Dort angekommen, liefen wir gleich Richtung Kammerl und besichtigten die erste Schlüsselstelle den Scheibum. Davon war nur noch die Spitze zu sehen. Soviel Wasser habe ich dort nie mehr erlebt. Egal, unerschrocken wie wir damals waren, setzten wir am Kraftwerk ein und schwammen auch kurz darauf alle zur gleichen Zeit. Herbert Gabriel, Hardi Lammer und meinen Bruder Frank hatte es schon durch den Scheibum durchgespült, und Sie sammelten ihre sieben Sachen im ruhigen Kammerl wieder ein, während ich noch im Kehrwasser vor dem Scheibum hing und mich nicht mehr heraus traute. Nach ca. fünf Minuten nahm ich all meinen Mut zusammen, überwand die schnelle Strömung und somit den Scheibum. Damals schwor ich mir, alles Zaudern und Zögern bringt nichts, lieber gleich die Augen zu und durch.



Nach dieser Erfahrung kamen wir zur Einsicht, daß wir doch noch etwas üben sollten. In den nächsten zwei Jahren fuhren wir immer zur Enz (WW 1-2) im Nordschwarzwald, wenn sie Wasser hatte. Die erste Zeit noch in Trainingsklamotten, unsere übrige Ausrüstung paßte auch dazu, die Paddel waren aus Holz und die Kombi-Boote aus Polyester, 4,20 m lang mit deutlichem Kiel. Nach einem Jahr leistete ich mir dann ein Wildwasserboot, den Expert, einen Vorläufer des Taifun. Der war im Vergleich so wendig, daß ich mich beim ersten Ziehschlag selbst versenkt habe.



Nach dieser Lehrzeit auf der Enz waren wir reif für die Murg (WW 3-4), Urban Herm, der damalige Wanderwart des BKV, lud zu einem Lehrgang ein, dort lernten wir z. B., daß man sein Boot auch alleine über das Knie nach einer Kenterung ausleeren konnte und nebenbei auch bei ca. 15 m³ die untere Murg kennen. Nach weiteren zwei Jahren hatten wir diese einigermaßen im Griff, sind beide Abschnitte bis 50 m³ gefahren und trauten uns nun auf die Flüsse von ganz Europa.



Bernd Jähde
Langjähriger Wildwasserwart



Für Einsteiger keine unwichtige Frage, wichtiger ist jedoch, wie er oder sie sicher die Wand rauf- und wieder herunter kommt.



Warum man Klettern lernen muß!

Für unsere genetischen Vorfahren gehörte Klettern zum Alltag, und auch Kleinkinder haben einen instinktiven Drang nach oben, weg von der muffelnden Windel. Leider gebietet es die Physik, daß Klettern gleichzeitig ein gefährliches Vergnügen ist.

Beim Klettern ist es also notwendig, eine Reihe von Vorkehrungen zu treffen, um den überraschenden Bodenkontakt zu vermeiden. Diese Vorkehrungen nennt man Sicherung. Die Sicherung funktioniert bekanntlich „mit Seil und Haken“ und „in steiler Wand“. Der Umgang mit dem Seil und die verschiedenen Anseil-, Sicherungs- und Abseiltechniken gehören zum Grundwerkzeug aller Kletterer. Diese grundsätzlichen Techniken sollen deshalb hier Thema sein.

Eines noch vorneweg: Dieses bedruckte Papier kann keinen Kletterkurs ersetzen. Ein fundierter Kletterkurs ist immer noch der beste Einstieg in den Sport und angesichts der Verlängerung der eigenen Lebensdauer allemal sein Geld wert.

Was man beim Klettern haben muß!

Haben oder Sein ist beim Klettern weniger die Frage. Zwangsläufig braucht es eine gewisse Grundausrüstung, sonst wird das Sein nicht allzulange dauern. Wer mit dem Klettern anfängt, sollte sich zunächst folgende Ausrüstungsgegenstände zulegen:

Klettergurt: In aller Regel wird dies ein sogenannter Hüftsitzgurt sein, ein Haufen tückisch vernähter Schlingen, in die man nach einigen Tagen selbständig einsteigen kann. Heute werden wohl 90 Prozent aller Klettereien mit einem solchen Gurt gemacht, und in vielen Fällen ist er völlig ausreichend. Für besondere Fälle – Klettern im Gebirge, Klettern mit dem Risiko langer oder unerwarteter Stürze, Klettern mit Rucksack – ist der Hüftsitzgurt durch einen Brustgurt zu ergänzen.

Seil: Für den Einstieg genügt ein sogenanntes Einfachseil mit einer Länge von mindestens 50, besser 60 Meter. Einfachseile haben einen Durchmesser von 9,7 bis 11 Millimeter und halten im Neuzustand jeden erdenklichen Sturz. Einzige Gefahr für moderne Seile sind Stürze, bei denen das Seil über scharfe Kanten läuft (zum Beispiel eine Felskante). Einige ganz neue Modelle vertragen sogar das.

Karabiner: Von schwafelnden Laien gerne als Ösen bezeichnet, sind die Karabiner das Verbindungsglied zwischen dem Seil und den Sicherungspunkten in der Wand. Es gibt sie mit und

ohne Verschluß. Für den Einstieg sind zwei Karabiner mit Verschluß Pflicht, daneben ein Dutzend normale Karabiner, am besten mit sogenannten Express-Schlingen verbunden, und schließlich noch zwei bis drei einzelne Karabiner. Je mehr ihr kauft, desto mehr könnt ihr an den Gurt hängen, was ein tolles Gefühl ist, ein bißchen wie einen Revolver im Holster zu versenken.

Schlingen: Die bunten Nylondinger sehen nicht nur gut aus, sie sind auch für viele Zwecke nützlich und notwendig. Eine lange „Standplatzschlinge“ und zwei bis drei kürzere Schlingen sollten schon dabei sein. Diese Schlingen sind aus flachem Bandschlingenmaterial. Zusätzlich sind einige Reepschnüre verschiedener Dicke und Länge brauchbar. Ein bis zwei Meter in drei verschiedenen Dicken reichen für den Einstieg allemal.

Helm: Während am Kunstfels lediglich fallende Karabiner das Oberstübchen bedrohen. Hat der Naturfels die Eigenart, langsam zu verrotten und dabei immer wieder mal ein Stück Ballast abzuwerfen. Und auch das Seil reißt immer wieder mal einen Brocken aus der Wand. Die Vorstellung, man könne ausweichen, den Kopf mit der Hand schützen oder so vorsichtig klettern, daß keine Steine fallen, könnt ihr euch abschminken. Zudem droht auch bei Stürzen die Gefahr, die Rübe am Fels blutig zu schlagen. Deshalb draußen möglichst oft mit Helm unterwegs sein. Einzige Ausnahme sind bombenfeste Felsen mit Umlenkhaken. Wer übrigens im Gebirge ohne Helm klettert, ist doof.

Kletterschuhe: Zum Einstieg genügt ein Paar der heute üblichen Kletterschuhe mit glatter Sohle. Die Dinger sollten vor allen Dingen bequem, aber gleichzeitig fest sitzen. Trekking- und Turnschuhe eignen sich nicht zum Klettern, Bergstiefel mit Profilsohle ebenso wenig. Wenn ihr wirklich cool seid, wollt ihr natürlich das Geraffel in der Plastiktüte an den Fels tragen, ansonsten empfiehlt sich aber noch ein mittelgroßer Rucksack, um den Krempel zu transportieren und auch in der Stadt als Kletterer erkannt zu werden.

Was kostet der ganze Spaß nun?

Grob gesprochen wird das Seil mit etwa 250 DM zu Buche schlagen, der Gurt mit 150 DM, Karabiner und Schlingen gehen für rund 200 DM in euren Besitz über, der Helm für 100 DM und die Schuhe kosten euch rund 150 DM. Schließlich noch ein Rucksack für etwa 200 DM, dann ist die Tausendergrenze knapp überschritten. Seil und Schuhe sind allerdings Verschleißartikel, die je nach Einsatz zwischen einem und etwa drei Jahre halten. Der Rest ist einigermaßen unverwüstlich.

Ralph Stöhr



Zuerst ein kurzer geschichtlicher Überblick zur Sportart. Kanu-Polo wird seit 1925 in Deutschland betrieben. Damals spielte man in speziellen Faltbooten, die Tore waren ins Wasser gesteckte Stangen, der Ball war aus Segeltuch gefertigt. Eine Mannschaft bestand aus 6 Spielern, das Spielfeld entsprach fast der Größe eines Fußballplatzes!



Zentren waren damals das Saarland, Nordrhein-Westfalen, Brandenburg und Hamburg. Es wurden deutsche Meisterschaften durchgeführt, und bei Großveranstaltungen erschienen etwa 15.000 Zuschauer. Durch die Kriegsergebnisse kam der Kanu-Polo-Sport zum Erliegen. Etwa 1960 begannen zwei Mannschaften in Nordrhein-Westfalen mit dem Neuanfang. 1967 kam ein Hamburger Verein hinzu. Mit der Genehmigung des Deutschen Kanuverbandes, 1971 in Salzgitter, die ersten deutschen Meisterschaften nach 1945 durchzuführen, wurde der Grundstein für eine Kanudisziplin gelegt, die heute als Leistungssportvariante im DKV weltweit Anerkennung gefunden hat.



1975 spielten bereits 16 Hamburger Herrenmannschaften in zwei Ligarunden um die Hamburger Meisterschaft. Es folgten dann Auslandsbegegnungen, mit schwedischen und dänischen Vereinen wurden die ersten Spiele ausgetragen. Später kamen die Niederlande, Belgien, Frankreich und England hinzu. Dort ist dieses Spiel in der Kleinfeldvariante entwickelt worden. Inzwischen ist das Kleinfeldspiel auch international eingeführt und wird nur noch in dieser Variante gespielt.

Die Einführung des Kleinfeldspiels 1991 in Deutschland und die Wende haben wesentlich dazu beigetragen, daß der Kanu-Polo-Sport sich explosionsartig verbreitet. Sieben Herrenmannschaften und drei Jugendmannschaften, das sind ca. 100 Aktive, waren bei den ersten deutschen Meisterschaften 1971 am Start. Wenn heute (1996) die Bundesliga, die Aufstiegsspiele und die regionalen Ausscheidungen in den Gruppen Ost, West, Nord und Süd berücksichtigt werden, bewerben sich ca. 52 Herrenmannschaften, 15 Damenmannschaften, 14 Juniorenmannschaften, 16 Jugendmannschaften und 16 Schülermannschaften um die deutsche Meisterschaft, das heißt, ca. 680 Kanusportler aus 58 Vereinen, Tendenz weiter steigend.

1996 werden 52 Turniere im nationalen Bereich angeboten. Durch die Einführung von Hochschulmeisterschaften an den

Der KSC im Internet

Bei der Generalversammlung regte Gaby Tahedl-Weiß an, in das neue Medium Internet einzusteigen und bot sich auch gleich an, die Seiten zu gestalten. Unterstützt wurde sie dabei von unserem neuen Bootshauswart Uwe Knauer.

**Inzwischen ist die „Homepage“ fertig,
und ich war freudig überrascht, als ich das erste
Mal hereinschaute.**

Viele „Animationen“ lassen das Lesen der Seiten zu einem kurzweiligen Vergnügen werden, und so nebenbei kann man sich über das Wanderfahrerprogramm, Wildwasser, (andere Vereine z. B. SKC Philippsburg, DKV) Termine, Kanu-Polo, Jugend, Klettern und Tauchen informieren oder das Haus von Siggie und Volker an der Ardeche / Frankreich anmieten. Es lohnt sich auf alle Fälle bei

<http://sport.freepage.de/ksc-neckarau/>

hereinzuschauen, dort kann man dann auch gleich Gaby per „E-Mail“ zu unserer neuen Homepage gratulieren oder sich bei Uwe für den versäumten Bootshausdienst entschuldigen. Ob es sonst viel bringt, bleibt abzuwarten, jedenfalls kostet es den Verein nichts, denn es ist, wie der Name in der Internet-Adresse schon andeutet, freepage = freie (kostenlose) Seiten. Die Werbung macht's möglich. Wir haben also nichts investiert, außer Zeit, und wir arbeiten ja gern für unseren Verein!

Bernd Jähde



Papier-Gross



Alles für den Schul- und Bürobedarf

Papier-Gross
Inh. Barbara Gross Böhl

Schreibwaren, Bürobedarf, Papiere, Spielwaren
Diddl Shop und vieles mehr.

Friedrichstrasse 9
68199 Mannheim (Neckarau)
e-mail: PapierGross@t-online.de

Orthopädie-Schuhtechnik

Alwin Schreiber



Anfertigung orthopädischer Schuhe und
Innenschuhe · Fußeinlagen nach Maß und Gips
Orthopädische Schuhzurichtung an Konfektions-
schuhen

Lieferant aller Krankenkassen

Öffnungszeiten:

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag
9.00-12.00 Uhr und 15.00-18.00 Uhr
Mittwoch und Samstag geschlossen

68199 Mannheim-Neckarau
Telefon (0621) 85 50 87

Friedrichstraße 4

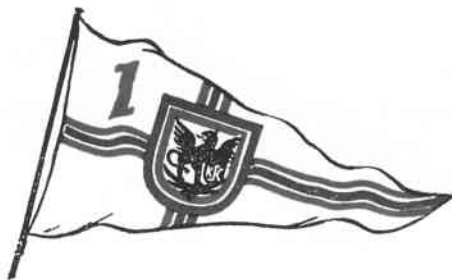
(Straßenbahn-Linie 1 - Bus-Linie B,
Haltestelle Friedrichstraße)

BITTE UM TELEFONISCHE TERMINVEREINBARUNG

KANU-SPORT-CLUB e.V.

Mannheim-Neckarau
Kiesteichweg 21

68199 Mannheim



Bitte
1 Paßbild
beifügen!

Mannheim,

Hiermit bitte ich um Aufnahme in den Kanu-Sport-Club e.V. Mannheim-Neckarau und erkenne die Satzung und die geltenden Ordnungen durch meine Unterschrift an:

Vor- und Zuname:

Beruf:

_____ Telefon: _____

Straße:

_____ Ort: _____

Geburtstag:

Wird ein oder werden mehrere Bootsplätze benötigt? (Ja / Nein) - Anzahl:

Typ / Name:

(Unterschrift)

Bei Jugendlichen:

Wir (die Eltern) erklären, dass unsere Tochter / unser Sohn gesund und sporttauglich ist. Wir sind mit dem Eintritt einverstanden:

(Unterschrift)

Einzugsermächtigung

Vor- und Zuname:

Hiermit ermächtige ich den Verein, die von mir zu entrichtenden Beiträge und andere Zahlungsverpflichtungen, die sich aus der Satzung und den entsprechenden Ordnungen ergeben, von meinem Konto durch Lastschrift einzuziehen. Diese Einzugsermächtigung kann jederzeit widerrufen werden.

Konto Nr.:

_____ BLZ: _____

Bank:

Mannheim, _____

(Unterschrift)

Merkblatt für Neuaufnahmen

Sehr geehrtes Mitglied,

mit der Abgabe des Aufnahmegesuchs und der Annahme durch den Vorstand sind Sie Mitglied unseres Vereins. Die ersten drei Monate gelten als Probezeit, während der die Mitgliedschaft jederzeit durch eine einseitige Erklärung wieder gelöscht werden kann.

Wir erwarten von jedem Mitglied, dass es am Vereinsleben aktiv teilnimmt, sich in die Gemeinschaft einpasst und unsere Versammlungen besucht.

Hierzu noch folgende Hinweise:

1. BEITRÄGE

<i>Erwachsene</i>	DM 7,00 p.m.	DM 84,00 p.a.
<i>Jugendliche</i> (10 Jahre bis 18 Jahre)	DM 5,00 p.m.	DM 60,00 p.a.
<i>Schüler, Auszubildende, Studenten</i> (bis 27 Jahre auf Antrag)	DM 5,00 p.m.	DM 60,00 p.a.
<i>Bootsplatz</i>	DM 3,00 p.m.	DM 36,00 p.a.
<i>Kollerplatz</i>	DM 3,00 p.m.	DM 36,00 p.a.
AUFNAHMEGEBÜHR		DM 60,00

Familien

Beitrag wird nur für ein Kind (bis 18 Jahre) fällig, weitere Kinder sind von der Beitragszahlung befreit.

Beitragszahlung

Der Beitrag ist durch Lastschrifteinzugsermächtigung zu begleichen.

Bankverbindung

Postgiro Karlsruhe, BLZ 660 100 75, Kontonummer 126 150 - 753

Sparkasse Mannheim, BLZ 670 501 01, Kontonummer 220 491

2. PASSBILDER

Mit dem Aufnahmegesuch muss mindestens ein Passbild abgegeben werden. Auf Wunsch wird bei Abgabe eines weiteren Paßbildes ein DKV-Ausweis ausgestellt.

3. BOOTSVERZEICHNIS

Aus versicherungstechnischen Gründen muss von allen in unseren Bootshäusern gelagerten Booten und Gegenständen beim Bootswart ein Verzeichnis hinterlegt werden.

4. SATZUNG

Auf Wunsch wird die Satzung, die Bootshausordnung, die Bootshausdienstordnung und die Jugendordnung vom Vorstand ausgehändigt.

KANU-SPORT-CLUB E.V.

MANNHEIM-NECKARAU

- Der Vorstand -